

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **146 (1980)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sein und Gelassenheit wünschen. Die Angewohnheit, sich bei jeder Kritik zuerst einmal rechtfertigen zu wollen, vermittelt den Eindruck von Unsicherheit, die keineswegs am Platze ist.

Bei dieser Gelegenheit darf sicher auch einmal gewürdigt werden, was im Bereich unseres Militärwesens jahrein jahraus von **Instruktoren und Beamten geleistet wird**. Leistungen allerdings, die selbstverständlich und im stillen erbracht werden und von denen die Masse der Kritiker schon deswegen keine Kenntnis zu nehmen braucht.

An Zukunftsvisionen mitwirken

Die Aufgabe des Milizoffiziers, am Ausbau der Armee mitzuwirken, stellt selbstverständlich hohe Ansprüche. Über die bereits erwähnten kleinen Innovationen im eigenen Bereich hinaus bleibt dieses Feld sicher in erster Linie denjenigen überlassen, die aus Neigung und dank besonderen Umständen in der Lage sind, Zeit in das Studium komplexer militärischer Fragen zu investieren. Ihr Beitrag – als Gegengewicht zu den Studien hiemit ex officio beauftragter Instanzen – sollte aber weiterhin erwünscht sein und ernstgenommen werden. **Der Kreis der Milizoffiziere mit seinen zahlreichen unabhängig denkenden Köpfen ist das beste Reservoir für Ideen** und ein – wie man neudeutsch sagen könnte – beinahe un-

erschöpflicher «braintrust» für das sogenannte «lateral thinking», das vorurteilslose und ungebundene Denken über alternative Arten der Problemlösung. Auch das auf eine meist reiche zivile Führungserfahrung gestützte Improvisationsvermögen gehört in diesen Zusammenhang.

Bevor jedoch diese freie Geistestätigkeit beginnt, muss man sich auf **einige Randbedingungen** besinnen, die nicht ausser acht gelassen werden dürfen, wenn das Resultat solcher Beiträge fruchtbar werden soll.

1. Der Gegenstand, über den nachgedacht wird – nämlich unsere Armee –, hat nur und ausschliesslich jenen Zwecken zu dienen, die in unserer **Konzeption der Gesamtverteidigung von 1973** umrissen sind. Kriegsverhinderung durch Verteidigungsbereitschaft, erfolgreiche Kampfführung, sofern es doch zum Schlimmsten kommt, und eng umschriebene Hilfe an die zivilen Behörden sind die Stichworte. Nur darauf kommt es an.

2. **Die Armee ist das entscheidende Machtinstrument unseres Staates**. Wer weiterhin für Unabhängigkeit, Freiheit und Selbstbestimmung ist, darf dieses Instrument nicht unnötig beschneiden oder gar schwächen. Es muss schlagkräftig und gefährlich bleiben. Nur so bleibt seine Dissuasionswirkung erhalten.

3. Dennoch darf niemand die Proportionen verlieren oder etwa gar einer Militarisierung der Schweiz das Wort reden. **Sicherheit soll mit einem vertretbaren Aufwand gewährleistet werden können**. Konkret gesprochen: Die Militärausgaben und die Dienstleistungen sowie weitere Beeinträchtigungen des zivilen Lebens dürfen nicht zu einer Last werden, die das beeinträchtigen, was unsere Armee unter anderem auch schützen soll, nämlich eine möglichst weitgehende individuelle Freiheit, unsere Art zu leben und nicht zuletzt auch unsere materiellen Errungenschaften. Doch ist zu diesem Bekenntnis sofort hinzuzufügen, dass solche Gefahr in weiter Ferne liegt. Viel grösser ist die Gefahr, aus Materialismus und Bequemlichkeit weit unter dem eigentlich Notwendigen zu bleiben.

Den wahrlich noch **vorhandenen Spielraum gilt es auszunützen**. Anregungen aller Art – soweit sie ernsthaft überdacht und auf das gemeinsame Ziel der Aufrechterhaltung einer starken militärischen Landesverteidigung ausgerichtet sind – sind auch im Planungsbereich nicht nur willkommen, sondern immer wieder unentbehrlich.

(Anmerkung: Dieser Beitrag ist ein Auszug aus einem Vortrag vor der Offiziersgesellschaft Bern am 25. Februar 1980, das heisst vor dem Übertritt des Verfassers aus dem Milizkorps in den Bundesdienst.) ■

Bücher und Autoren:

British Intelligence in the Second World War. Its Influence on Strategy and operations.

Von F.H.Hinsley in Zusammenarbeit mit E. E. Thomas, C. F. G. Ransom, R.C.Knight. 602 Seiten. Her Majesty's Stationery Office, London 1979.

Das unter Leitung von F.H.Hinsley, Professor für Internationale Beziehungen an der Universität Cambridge, stehende Unternehmen, die Wirkung des britischen Nachrichtendienstes und dessen Einflüsse auf strategische und operative Entscheidungen im Zweiten Weltkrieg aufzuzeigen, ist auf 3 Bände angelegt. Der vorliegende erste Band reicht zeitlich bis zum Sommer 1941. Die thematischen Schwerpunkte liegen in der direkten («Seelöwe») beziehungsweise indirekten Bedrohung Grossbritanniens (Nordafrika, Atlantik) sowie in der deutschen Angriffsvorbereitung gegen die Sowjetunion. Sinnvollerweise wird in einer ausführlichen Einleitung die Entwicklung der britischen Nachrichtendienste bis Kriegsbeginn dargestellt, jener mühevollen Prozess, die auf die vorwiegend inneren Probleme des Commonwealth ausgerichteten und eher gemächlich funktionierenden nachrichtendienstlichen Einrichtungen

gegen einen existenzbedrohenden Angriff von aussen umzustellen. Anders als viele Darstellungen im nachrichtendienstlichen Bereich, die mangelnde Unterlagen durch lebhaftere Phantasie von Autor und Verlag ersetzen, handelt es sich hier um eine wissenschaftliche Pioniertat, für welche die amtlichen Quellen in erstaunlichem Ausmass freigegeben worden sind. Über das «Nachrichtenzentrum Schweiz» sind Enthüllungen ausgeblieben. Unser Land wird lediglich dreimal erwähnt: im Zusammenhang mit dem bevorstehenden deutschen Angriff gegen Frankreich (S.130), mit neuen britischen Verbindungen zu Berlin (S.276) und mit dem bevorstehenden deutschen Angriff auf die Sowjetunion (S.458). Sbr

Entscheidung im September

Von Wolfgang Paul. 350 Seiten. Heyne Taschenbuch Verlag, München 1979. DM 5,80.

Die Schicksalstage der Vorentscheidung um den Ausgang des Ersten Weltkrieges vom 6. bis 9. September 1914 an der Marne rollen packend gezeichnet vor den Augen des Lesers ab. Aus deutscher Sicht beschreibt der Autor die Operationen der Armeen Kluck, Bülow und Hausen bis vor die Tore von Paris. Auch die hauptsächlichsten Gegenspieler Joffre und Foch kom-

men ausgeprägt zur Geltung. Mit grosser Präzision wird geschildert, wie die nach vorn gehetzten Armeen erschöpft zum Halten kommen, wie sich der geordnet weichende Gegner auffängt und der Entscheidung stellt.

Das Schwergewicht des Buches liegt natürlich bei der eigentlichen Schlacht an der Marne. Erschütternd ist dabei die mörderische Konfrontation der gewohnten Massenangriffe mit den neueingeführten Maschinengewehren. Aber auch das entscheidende Gewicht der Artillerie und die eben aufkommende Luftaufklärung werden gebührend berücksichtigt. Der geheimnisumwitterten und verhängnisvollen Mission des Oberstlt Hentsch mit dem Rückzugsbefehl für die deutschen Armeen wird breiter Raum eingeräumt. Was das spannend geschriebene Buch speziell bereichert, sind die ständigen Transfers zu den Ereignissen im Osten (Tannenberg) oder zu den Kampfabläufen im 70/71er Krieg oder im Zweiten Weltkrieg.

Intensiv werden auch die rein menschlichen Aspekte in diesem gewaltigen Ringen gezeichnet. Die wichtigsten Führerpersönlichkeiten – neben einzelnen Randfiguren – erstehen mit viel Einfühlungsvermögen und immenser Kleinarbeit, dargestellt vor den Augen des interessierten Lesers, wie sie in ihrem Ringen um Erfolg oder nacktes Überleben bestehen oder untergehen.

W. Zimmermann